

**PRESSEINFORMATION 19/2020**

**Vier Geschichten, viermal Mut**

*Diakoniegottesdienst mit Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm*

Vieles in unserem Leben müssen wir derzeit coronabedingt umbauen. Diese Herausforderung nahm auch der diesjährige Diakoniegottesdienst der Diakonie Fürth in den Blick, bei dem Heinrich Bedford-Strohm, Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland, die Predigt hielt. „Abstand halten, auf persönliche Kontakte verzichten: Das ist das Gegenteil von dem, was unsere diakonische Arbeit ausmacht“, betonte Stephan Butt am Mittwochabend in der Fürther Altstadtkirche St. Michael. Der für die Sozialen Dienste verantwortliche Diakonie-Vorstand weiter: „Wir möchten den Menschen auch in dieser Zeit nahe sein.“

Deshalb haben sich Mitarbeiter\*innen in Tagesstätten, Beratungsstellen, in der Pflege oder in der Quartiers- und Stadtteilarbeit auf die neue Situation eingestellt und setzen ihre wichtige Arbeit fort. Angepasst an die aktuellen Herausforderungen und Notwendigkeiten. Vor diesem Hintergrund dankten Stephan Butt und seine Vorstandskolleginnen Brigitte Beißer und Ruth Papuschek den Diakonie-Mitarbeiter\*innen für ihren Einsatz, ihre Ideen, ihre Ausdauer und ihre Geduld.

Beispielhaft erzählten vier „Mutmachgeschichten“ aus verschiedenen diakonischen Arbeitsfeldern vom Umbau der praktischen Arbeit. Birgit Bayer-Tersch berichtete von den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Alltag in Kindertageseinrichtungen. „Für unser Personal stand an oberster Stelle, nicht den Kontakt zu den Kindern und deren Familien zu verlieren“, hob die Geschäftsführerin des evangelischen Gemeinde- und Wohltätigkeitsvereins Cadolzburg hervor. Dafür ließen sich diese einiges einfallen: So wurden unter anderem Morgenkreise mit den in der Einrichtung verbliebenen Plüschtieren abgehalten, gefilmt und als Videos zu den Kindern nach Hause geschickt.

Einfallsreichtum bewies auch die Kirchliche Beschäftigungsinitiative Fürth. Deren Vorständin Eva Haas machte aus der Not eine Tugend. Sie führte kurzerhand das Angebot einer telefonischen Beratung ein, um mit den Klient\*innen weiterhin in Kontakt stehen zu können, wie sie im Diakoniegottesdienst berichtete.

Sigrid Maier erlebte mit ihrer Tagesstätte für psychisch kranke Menschen dagegen den kompletten Lockdown. Erst Mitte Mai konnte sie ihre Einrichtung im Haus der Diakonie wieder öffnen. Allerdings komplett umgebaut. Räumlich. Strukturell. Konzeptionell. Trotz aller Einschränkungen ist sie froh, auch unter den gegebenen Voraussetzungen die Tür wieder aufgesperrt zu haben: „Wir haben schon wieder so etwas wie Alltag.“ Nur eben in der vielzitierten „neuen Normalität“.

**Pressekontakt:**

Michael Kniess Tel. 0911 749 33-29 Fax 0911 749 33-66 [michael.kniess@diakonie-fuerth.de](mailto:michael.kniess@diakonie-fuerth.de)

Gertraud Döllfelder nimmt als ihre persönliche „Mutmachgeschichte“ vor allem mit, dass die Kolleg\*innen in der Pflege als Team durch die Corona-Pandemie noch näher zusammengedrückt sind. „Dank einer unglaublichen Gemeinschaftsleistung haben wir bislang alle Herausforderungen gemeistert“, so die Pflegedienstleiterin der Diakoniestation Zirndorf. „Während die einen Mund-Nasen-Schutz nähten, haben andere sorgfältig alle neuen Regelungen für die Kolleg\*innen aufbereitet.“

Beatrix Schott, Leiterin der Sozialen Betreuung im Seniorenpflegeheim Gustav Adolf in Zirndorf, setzte auf Skype, WhatsApp und Co., um den Bewohner\*innen während des Besuchsverbots wenigstens virtuelle Nähe zu ihren Angehörigen ermöglichen zu können. Und auch nach dessen Aufhebung war das Motto „Wir bauen für Sie um“ das Gebot der Stunde: Besuchskonzepte wurden erstellt, neue Räume für Treffen mit Kindern und Enkelkindern geschaffen.

Dieses vielfältige Engagement hob auch Heinrich Bedford-Strohm in seiner Predigt hervor: „Wenn Menschen, die anderswo immer wieder Abwertung erfahren, plötzlich Achtung und Respekt entgegengebracht wird, wenn sie erfahren, dass Menschenwürde nicht nur ein Wort ist, sondern gelebte Realität, dann wird darin das Reich Gottes zeichenhaft sichtbar.“ Der Landesbischof weiter: „Das geschieht in der diakonischen Arbeit jeden Tag. Meist ganz unspektakulär. Aber es geschieht. Oft unsichtbar und leider zu wenig beachtet.“

Zudem unterstrich Heinrich Bedford-Strohm die besondere Verbindung zwischen Diakonie und Kirche: „Diakonie ist Kirche und Kirche ist Diakonie.“ Der Diakoniegottesdienst, durch den Heinrich Bedford-Strohm gemeinsam mit Dekan Jörg Sichelstiel und Pfarrer Jörn Künne führte, habe diesen Zusammenhang in bester Weise sichtbar gemacht. „Ich habe das heute genauso erlebt. Als Bischof meiner Kirche bin ich stolz auf meine Diakonie, was sie tut und wie sie es tut.“ Im Moment eben nur etwas anders. Angepasst an die aktuellen Herausforderungen und Notwendigkeiten.

### **Vorschlag für Bildunterschriften:**

*Diakoniegottesdienst\_1* © Diakonie Fürth

Vieles in unserem Leben müssen wir derzeit coronabedingt umbauen. Diese Herausforderung stand im Mittelpunkt des diesjährigen Diakoniegottesdienstes.

*Diakoniegottesdienst\_2* © Diakonie Fürth

„Als Bischof meiner Kirche bin ich stolz auf meine Diakonie, was sie tut und wie sie es tut“: Heinrich Bedford-Strohm, Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland hielt die Predigt in der Altstadtkirche St. Michael.

*Die Fotos können unter Angabe des Fotohinweises kostenfrei für die Berichterstattung verwendet werden.*

### **Pressekontakt:**

Michael Kniess Tel. 0911 749 33-29 Fax 0911 749 33-66 [michael.kniess@diakonie-fuerth.de](mailto:michael.kniess@diakonie-fuerth.de)